

Aktueller Stand der Stör- Wiedereinbürgerung

Störe waren ursprünglich in den meisten deutschen Gewässern heimisch. Der Europäische Stör (*Acipenser sturio*) besiedelte die Nordsee und den Atlantik und stieg in die dort mündenden Flüsse zum Laichen auf. Der Baltische oder Amerikanisch Atlantische Stör (*Acipenser oxyrinchus*) lebte in der Ostsee und den entsprechenden Flusssystemen. Die Gründe für den Rückgang und das Aussterben der Störe liegen in der Gewässerverbauung, der Gewässernutzung und –verschmutzung sowie der Fischerei. Den stärksten Effekt auf die Restpopulation hat aktuell der Beifang in der Berufsfischerei gefolgt von Giftstoffen und hormonell wirksamen Substanzen, sowie der Kanalisierung und Begradigung von Gewässern und die Wasserentnahme. Die Einschleppung exotischer Arten vervollständigt die Liste der menschengemachten Ursachen für den Rückgang der Störe. Im Jahr 1994 wurde die „Gesellschaft zur Rettung des Störs e.V.“ gegründet. Sie verfolgt das Ziel, die laufenden Arbeiten zur Arterhaltung und Wiedereinbürgerung des Störs in Deutschland zu koordinieren.

Die genetischen Untersuchungen der mitochondrialen DNA und Mikrosatelliten von Proben aus dem 8.-20. Jahrhundert zeigten die Herkunft und genetische Eignung der beiden Fischarten für den entsprechenden Lebensraum und wurden von Expertenworkshops in 2002 und 2009 bestätigt. Daraus resultierten zwei Wiedereinbürgerungsprogramme; eines mit dem Amerikanisch Atlantischen oder Baltischen Stör (*Acipenser oxyrinchus*) für die Ostsee und mit dem Europäischen Stör (*Acipenser sturio*) für die Nordsee.

Ein Nationaler Aktionsplan des „Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit“ und des „Bundesamts für Naturschutz“ (BfN) sowie weitere auch internationale Maßnahmen flankieren die Wiedereinbürgerungsprogramme die maßgeblich durch das BfN, die LFA MV und das IGB wie auch durch Unterstützung der Länder Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg realisiert werden .

Grundlage für die Etablierung von selbst reproduzierenden Beständen ist ein Initialbesatz, für den der Aufbau von Laichfischbeständen eine unabdingbare Voraussetzung darstellt. Da vom Europäischen Stör keine wilden Exemplare mehr gefunden werden konnten, erfolgte der Bestandsaufbau durch Nachzuchten des französischen „IRSTEA“ (Institut national de recherche en sciences et technologies pour l'environnement et l'agriculture) aus den Jahren 1995 und 2007-2015. Aufgrund der geringen verbliebenen Individuenzahl kommt der Optimierung der genetischen Vielfalt durch Zuchtpläne besondere Bedeutung zu.

Eine Herausforderung beim Bestandsaufbau dieser extrem selten gewordenen Fischart ist die Futtermittelversorgung. Ein hoher Naturfutteranteil ist notwendig, da es bei Vollfütterung aufgrund von Mangelerscheinungen zu Deformationen der Fische kommen kann. Hier besteht Forschungsbedarf zum Nährstoffbedarf der Tiere.

Zudem reagiert der Europäische Stör mit verringertem Wachstum auf hohe Haltungsdichten. Dies bedingt steigendem Platzbedarf für die Haltung der Fische bei gleichzeitig sehr hohem Bedarf der Absicherung angesichts der Seltenheit dieser Fischart.

Der Bestandsaufbau des Baltischer Störs für die Ostsee konnte auf der Basis von Wildfängen aus Kanada begonnen werden, die durch Nachzuchten ergänzt werden. Seit 2010 ist der Bestand, der an der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei

Mecklenburg-Vorpommern (LFA MV) gehalten wird autark und wird jährlich zur Vermehrung genutzt. Während der Baltische Stör im Gegensatz zum Europäischen Stör hohe Haltungsdichten verträgt und gutes Wachstum zeigt, sind die Probleme mit Deformationen aufgrund des Nährstoffbedarfs vergleichbar. Eine Verringerung der Knorpelstabilität ist zu beobachten.

Dem steigenden Platzbedarf für den Aufbau des Elterntierbestands entgegnet man mit der Auslagerung in Freilandteiche. Dadurch verlängert sich allerdings der Zeitraum bis zur Geschlechtsreife der Tiere dieser Art auf 12-18 Jahre.

Der Besatz wurde mit umfangreichen Freilanduntersuchungen flankiert. Die Habitatnutzung und Habitatwahl des Störs wurde durch Telemetrieuntersuchungen in Verbindung mit der Erfassung der Daten aus Bei- und Wiederfängen untersucht.

Während der Wanderung im Fluss suchen die Tiere bevorzugt tiefe Bereiche wie Kolke und Totholzstrukturen auf.

Dies ist von besonderem Interesse angesichts der Verfüllung von Kolken in der Elbe.

Beim Besatz wurden Altersklasse, Ort, Zeitpunkt und Transportbedingungen für den Besatz variiert und die Auswirkungen auf die Überlebensrate untersucht. Langfristige Effekte, wie Anpassungsunterschiede oder Effekte auf die Rückkehrraten sind aufgrund der Zeiträume von über 15 Jahren nur schwer zu realisieren.

Experimenteller Besatz mit mehr als 700000 Individuen wurde im Odergebiet allein zwischen 2006-2014 durchgeführt. Die Arbeiten sollen im Rahmen eines neuen EU Projektes ausgeweitet werden.

In der Elbe wurden zwischen 2008-2015 im Rahmen der experimentellen Besatzmaßnahmen ca 19.000 Europäische Störe ausgesetzt.

Herausforderungen für den Bestandsaufbau sind, so Jörn Geßner, die Optimierung der Aufzucht mit Blick auf die Fitness des Besatzmaterials sowie die verschiedenen Einflussfaktoren auf die aufzubauende Wildpopulation. Angefangen von der Effizienz des Besatzes über die Abwanderung ins Meer, die Jugendphase im Ästuar und die Aufwuchsphase im Meer bis hin zur Rückwanderung der adulten Fische. Der komplexe Lebenszyklus mit vielfältigen möglichen Bedrohungen, die späte Laichreife und die lange Lebensspanne der Störe stellen eine besondere Herausforderung für die Wiederansiedlung dieser Fischarten dar.

Habitatrenaturierungen sind eine weitere wichtige Aufgabe. Ziel muss ein gleichberechtigtes Nebeneinander von Nutzung und biologischer Funktion sein.

Eine stärkere Einbeziehung und Verpflichtung der Wasser- und Schifffahrtsämter (WSA) als zuständige Stellen für die als Bundeswasserstrassen klassifizierten großen Flüsse ist hierfür unbedingt notwendig.

Die Ergebnisse der Untersuchungen des Projekts sollen mittelfristig Empfehlungen für die Renaturierungsmaßnahmen zur Verbesserung der Lebensräume liefern.

Die Ansprüche der Fische in Bezug auf Durchwanderbarkeit, Wasserqualität, Einstände, Sohlsubstrate und die Nahrungsbasis dienen dabei nicht nur der Wiedereinbürgerung des Störes, sondern decken durch die Vielfalt an genutzten Lebensräumen auch die Ansprüche einer Vielzahl von typischen Fluss-, wie auch anderen Wanderfischen ab. Aus diesem Grund kann der Stör als Schirmart für die großen Fließgewässer und ihre Lebensräume dienen.